

**Rundbrief Nr. 2, Dezember 2015**

Von Stephan Nebel, Schulsozialarbeit in Quibdo, Kolumbien

**Liebe Verwandte, Freunde, Bekannte, Gönner und Interessierte**

Nun bin ich seit gut fünf Monaten in Quibdo und es gibt schon einiges zu erzählen. Zuerst will ich mich herzlich bei allen bedanken, die bereits grosszügig gespendet haben und dadurch mithelfen, meine Arbeit hier zu ermöglichen.

In den vergangenen Monaten habe ich viel Zeit investiert die Stadt, die Menschen, die Kultur und die ganzen Systeme (Schule, Gesundheit, Arbeit, Soziales) kennenzulernen. Meine Erfahrungen in Brasilien haben mir sehr geholfen gewisse Dinge zu verstehen, welche auf den ersten Blick schwer nachvollziehbar sind. In der interkulturellen Zusammenarbeit ist es sehr wichtig, dass wir Gelerntes nicht als einzige Möglichkeit anschauen. Es

geht nicht darum, dass ich meine Ideen eins zu eins versuche hier umzusetzen. Meine Erfahrungen als Sozialpädagoge und meine Kenntnisse über die schweizerischen Sozialsysteme kann ich hier nur beschränkt einsetzen, weil die Voraussetzungen und der Kontext anders sind. Wir versuchen die Ideen, die wir haben, in den bestehenden Kontext einzuarbeiten und mit den vorhandenen Möglichkeiten zu arbeiten. Oft werde ich als die Person angesehen, welche hier ist, um auf die Schnelle Probleme zu lösen. Da bei uns scheinbar alles gut ist, dies ist jedenfalls eine verbreitete Meinung, sollen wir es doch einfach so machen wie in Europa und alles wird gut. Wenn ich dann den Ball zurückspiele und erkläre, dass ich das weder kann noch will, bekomme ich oft erstaunte Reaktionen. Der Ausländer kann alles besser, das glauben viele Menschen in Choco. Diese Denkmuster haben für mich erklärbare Ursachen.

Kontaktadressestephan.nebel-comundo@hotmail.com

Ein Personaleinsatz von COMUNDO

Die Kosten für meinen Einsatz trägt COMUNDO. Angaben zu Spendenmöglichkeiten finden sich auf der letzten Seite.



Rundbrief Nr. 2, Dezember 2015

Von Stephan Nebel, Schulsozialarbeit in Quibdo, Kolumbien

Der seit Jahrzehnten andauernde bewaffnete Konflikt hat den Menschen nicht nur die physische Freiheit geraubt, sondern hinterliess auch ein Gefühl der Resignation. Was können wir schon bewirken? Das liegt nicht in unserer Macht! Das Selbstbewusstsein, der Glaube an die eigenen Fähigkeiten und die Möglichkeit, etwas zu bewirken, müssen viele Menschen erst wieder lernen und erfahren. Auch die internationale Entwicklungszusammenarbeit der letzten Jahre hat ihre Spuren hinterlassen. Diese sind bei weitem nicht nur positiv. Viel Geld wurde aufgewendet und schuf bei vielen Menschen die Erwartung, dass die Ausländer es schon richten werden. Wir müssen nur abwarten. Den Menschen wurde so auch die Verantwortung für sich selbst entzogen. Wer einfach bekommt, gewöhnt sich daran.



(Schülerinnen, Colegio Pedro Grau)

Dies sind Herausforderungen, welchen ich neben anderen in meiner täglichen Arbeit begegne. Meine Arbeit besteht grundsätzlich darin, die Kinder und Jugendlichen sowie ihre Familien psychosozial zu betreuen und zu begleiten. Das hört sich ja nach einem klaren Auftrag an; ist es aber nicht. Denn alleine kann ich nicht 3000 Schüler und Familien begleiten. Zurzeit existieren noch keine Strukturen für diese Form von Familienarbeit.

Daher ist nun eines unserer Ziele, Strukturen aufzubauen, welche Bestand haben. Dies mache ich zusammen mit zwei Sozialarbeitern aus den Vierteln, in welchen ich arbeite. Gleichzeitig versuchen wir mehr Leute zu motivieren, uns zu unterstützen. Leute zu finden, welche in diesen Vierteln arbeiten möchten, ist nicht einfach. Viele Sozialarbeiter vor Ort arbeiten im administrativen Bereich und gehen nur ab und zu in die Viertel. Viele haben auch

Angst hineinzugehen. Durch die Präsenz verschiedener bewaffneter Gruppen und Jugendbanden ist die Angst zum Teil nachvollziehbar. Diese Angst basiert jedoch auch auf Stigmas, welche es über die Viertel im Norden der Stadt gibt. So verirren sich nur wenige Leute aus dem Zentrum dorthin und auch Taxis fahren einen oft nicht hoch. So haben sich die meisten Leute nie selbst ein Bild davon gemacht, wie es wirklich ist. Deswegen ist es uns auch wichtig, Leute aus anderen Stadtteilen in unsere Arbeit mit einzubeziehen, um die Vorurteile zu mindern.

Für das nächste Jahr planen wir neben der Familienarbeit auch Interventionen in Schulen. Die Schulen in der Nordzone sind oft Konfliktherde. Die Motivation der Schüler und Lehrer ist oft gering. Dies potenziert sich natürlich gegenseitig. Da die Kinder und Jugendlichen oft keine intakten Familien haben, „erziehen“ sie sich meist selbst und nehmen mit, was sie auf der Strasse lernen. So ist Gewalt unter Schülern und gegen Lehrer weit verbreitet. Wie diese Interventionen aussehen werden, ist heute noch nicht im Detail geklärt. Klar ist, dass das Problem nicht nur bei den Schülern liegt. Die Familien, die Lehrer sowie die Behörden müssen irgendwie in diese Prozesse mit einbezogen werden.



(Fussballturnier in der Schule)



Rundbrief Nr. 2, Dezember 2015

Von Stephan Nebel, Schulsozialarbeit in Quibdo, Kolumbien

Wie ich vorhin kurz angedeutet habe, sind viele Kinder und Jugendliche oft alleine. Dies liegt mitunter daran, dass die Eltern in den Minen ihr Geld verdienen und so entweder von früh morgens bis spät abends arbeiten oder sie gleich für mehrere Wochen in die Minen müssen. Da es im Choco keine Industrie gibt, welche Arbeitsplätze anbieten kann, sind die Minen oft die einzige Möglichkeit, Geld zu verdienen. Diese Minen sind zum grossen Teil illegal und werden von bewaffneten Gruppen kontrolliert. Dementsprechend schlecht sind die Arbeitsbedingungen und die Bezahlung. Um den Kindern und Jugendlichen mehr Strukturen zu bieten, planen wir einen Jugend- und Quartiertreff aufzubauen. Es soll ein Ort sein, wo Kinder und Jugendliche hingehen können, wenn für sie niemand da ist. Es sollen aber auch Eltern empfangen, sowie Unterricht in Tanz, Theater etc. angeboten werden.



In den letzten Jahren versuchte Kolumbien gegen diese illegalen Minen vorzugehen. Es scheint offensichtlich, dass dies mit der Absicht gemacht wurde, um das an Rohstoffen reiche Land an multinationale Konzerne zu verscherbeln. Diese Versuche, die illegalen Minen zu schliessen, haben zwei Kehrseiten. Erstens sind die Minen für die Menschen, die dort arbeiten, oft die einzige Einnahmequelle. Zweitens kommen dadurch multinationale Konzerne ins Land, welche sich unter anderem nicht unbedingt für Menschenrechtsarbeit oder für grosszügige Steuer- und Sozialpolitik auszeichnen.

(Illegal Minen im Choco)

Daher will ich euch an dieser Stelle auf die Konzernverantwortungsinitiative (KOVI) aufmerksam machen. Auch hier im Choco sind viele internationale und darunter auch Schweizer Firmen tätig. Diese Firmen betätigen sich unter anderem im Abbau von Rohstoffen, der Abholzung von Tropenhölzern oder weiter südlich betreiben sie Palmöl-Plantagen. Die Regulierungen dieser Firmen sind in Kolumbien sehr gering. Das Ausnützen dieser Freiheiten und die fehlenden Kontrollen führen zu grosser Umweltverschmutzung, Zerstörung der Flora und Fauna und der Missachtung der Menschenrechte. Viele Bewohner der ärmeren Viertel in Quibdo und ausserhalb der Stadt in kleinen Gemeinden sind direkt von den Machenschaften dieser Firmen betroffen. Müssten sich diese Schweizer Firmen an Schweizer Gesetze halten, wäre das Problem zwar noch nicht gelöst, aber es wäre ein wichtiger Schritt.



(www.comundo.org/kovi)



Rundbrief Nr. 2, Dezember 2015

Von Stephan Nebel, Schulsozialarbeit in Quibdo, Kolumbien

Neben der Arbeit konnte ich im September die örtliche Fasnacht (San Pacho) miterleben. Dies ist ein zweiwöchiges buntes und ein bisschen chaotisches Fest, in welchem der heilige Franz von Assisi geehrt wird. Es ist ein religiöses Fest, welches sich mit vielen nicht religiösen Aspekten verbindet. Jedes Stadtviertel hat seine eigene Gruppe, welche in farbigen Kostümen und von einer spezifischen Musik (Chirimia) begleitet durch die Strassen zieht. Jeden Tag darf sich ein anderes Viertel präsentieren und am Abend ist dann im jeweiligen Viertel noch ein Strassenfest.



An dieser Stelle noch ein paar Worte zu mir. Mir geht es gut und ich bin überzeugt, mit dieser Arbeit eine für mich persönlich richtige Entscheidung getroffen zu haben. Es gibt zwar viele Herausforderungen, aber diese machen das Leben auch spannend. In meiner Freizeit gehe ich gern mal ins Kino, in ein Café oder lese ein Buch an einem ruhigen Ort. All dies sucht man in Quibdo vergebens. Im Gegenzug bekomme ich viel Musik von meinen Nachbarn mit, treffe Leute, die vor ihren Häusern sitzen und einem zum Plaudern einladen. So wiegen sich das Negative und Positive wieder auf. Ich muss einfach offen sein und akzeptieren, dass es viele Dinge, die ich kenne, nicht gibt, dafür gibt es viele Dinge, die ich noch nicht kenne.

Im Dezember machen die meisten Leute Urlaub. Da dann die Schulen geschlossen sind, werde ich wohl auch ein paar Tage in den Urlaub fahren. Die Pazifikküste scheint schön zu sein – siehe Bild unten. ☺



**Rundbrief Nr. 2, Dezember 2015**

Von Stephan Nebel, Schulsozialarbeit in Quibdo, Kolumbien

COMUNDO – gemeinsam unterwegs in der Personellen Entwicklungszusammenarbeit.

**Bethlehem Mission Immensee Luzern –
E-CHANGER Fribourg –
Inter-Agire Bellinzona**

Im Januar 2013 haben sich die Bethlehem Mission Immensee (BMI), E-CHANGER Fribourg und Inter-Agire Bellinzona zur Organisation «COMUNDO» zusammengeschlossen.

COMUNDO verfolgt auch weiterhin die folgenden unveränderten Grundsätze und Ziele:

- COMUNDO fokussiert in den Einsatzländern auf den direkten Erfahrungs- und Wissensaustausch zwischen den Fachpersonen und den Partnerorganisationen vor Ort.
- Diese Zusammenarbeit stärkt nicht nur die Partnerorganisationen vor Ort, sondern verbessert direkt die Lebensbedingungen der am Prozess beteiligten Bevölkerungsgruppen.
- In der Schweiz fördert COMUNDO mit Sensibilisierungsaktivitäten das Bewusstsein für globale Zusammenhänge und die Mitverantwortung zum Handeln.

Rund 120 Fachpersonen sind derzeit im Rahmen des gemeinsamen Programms in 12 Ländern Lateinamerikas, Afrikas und Asiens in der Personellen Entwicklungszusammenarbeit tätig: in Bolivien, Brasilien, Burkina Faso, Ecuador, El Salvador, Kenia, Kolumbien, Nicaragua, Peru, in den Philippinen, in Sambia und Simbabwe.

Die BMI ist Trägerin des Bildungszentrums RomeroHaus in Luzern und Herausgeberin der Zeitschrift «WENDEKREIS». Inter-Agire gibt die Zeitschrift «CARTABIANCA» heraus und E-CHANGER die Publikation «COMUNDO».

Bethlehem Mission Immensee / COMUNDO
im RomeroHaus

Kreuzbuchstrasse 44

CH-6006 Luzern

Spendentelefon: +41 (0)58 854 12 13

Fax: +41 (0)58 854 11 02

www.bethlehem-mission.ch

Ihre Spende zählt!

Die Bethlehem Mission Immensee / COMUNDO deckt alle Kosten unseres Einsatzes (Ausbildung, Lebensunterhalt, Sozialversicherung, Projektkosten). Deshalb sind wir auf Ihre geschätzte Spende angewiesen – herzlichen Dank!

Ihre Spende kommt dem von Ihnen bestimmten Projekt zugute. Sollte ein Projekt mehr Spenden erhalten als benötigt, wird der Überschuss einem anderen Projekt im gleichen Land/Kontinent zugewiesen.

PC-Konto 60-394-4

Vermerk: Netzwerkgruppe

Stephan Nebel in Kolumbien

IM. 1558

Spenden aus der Schweiz:

Postfinance, PC 60-394-4,

IBAN CH53 0900 0000 6000 0394 4

